

ORDNUNG INS CHAOS

auticon ist der erste und einzige IT-Dienstleister in Europa, der ausschließlich autistische Consultants beschäftigt. Mit verblüffendem Erfolg! Jetzt kommt das vielfach preisgekrönte Unternehmen auch nach Bremen und zeigt, wie Inklusion gelingen kann und in der digitalen Welt Wettbewerbsvorteile schafft.

Text: Christine Backhaus, Foto: Frank Pusch





Damit autistische IT-Experten wie Heide Cahrssen ihr ganzes Potenzial ausschöpfen können, stellt auticon ihnen Job-Coaches als „Befähiger“ und Brückenbauer zur Seite: „Sie erklären uns die Welt“.

Heide Cohrssen liebt Muster. Details, Strukturen und Zahlen, je komplexer sie sind, desto besser. Die „Optimierung komplexer Prozessabläufe“ ist ihr Spezialgebiet, heißt es in ihrem Profil. Was die IT-Spezialistin besonders gut kann: Ordnung ins Chaos bringen. Denn ihre analytischen Fähigkeiten, ihr Organisationstalent und logisches Denkvermögen fallen aus dem Rahmen. Ebenso auffällig: die Hochbegabung, ihre Zuverlässigkeit und Sachorientierung, Ehrlichkeit, Kreativität, ihr Qualitätsbewusstsein und ihr Gerechtigkeitsinn. Welches Unternehmen würde eine solche Mitarbeiterin nicht gerne in seinen Reihen wissen?

Wenn da nicht eine Besonderheit wäre! Heide Cohrssen ist Autistin, in der „Light-Version“, wie sie es nennt. Sie ist Asperger-Autistin. Autismus ist angeboren, nicht heilbar und beschreibt eine neurologische Entwicklungsstörung, die die non-verbale Kommunikation und die soziale Interaktion der Menschen sehr erschwert. Bei Gestik und Mimik, Floskeln oder Ironie zum Beispiel – da versagt oftmals ihre Deutungskraft.

Stark bis unschlagbar sind sie dagegen, wenn man sich auf die sachliche Ebene begibt und wenn es klare Ansagen gibt. Es ist eine Diskrepanz, die sie zu Außenseitern in der Gesellschaft stempelt. Und die sie – trotz außergewöhnlicher Begabungen, hoher Einsatzfreude und anspruchsvollen Aus- und Weiterbildungen – fast immer zur Arbeitslosigkeit verdammt. Mehr als 90 Prozent aller Asperger-Autisten sind nicht auf dem (ersten) Arbeitsmarkt beschäftigt und führen kein normales Berufsleben.

Goldene Brücke in ein normales Berufsleben

So berichtete der Stern jüngst über einen Informatiker, der mit 30 Jahren wegen einer vermuteten sozialen Phobie frühverrentet wurde. Doch seine Geschichte nahm eine spektakuläre Wendung. Er legte anschließend eine so erstaunliche Karriere hin, dass den mittlerweile 40-Jährigen nun Headhunter regelmäßig als „einen der besten Programmierer Deutschlands“ für neue Jobs ködern wollen. Das Fundament dafür, die goldene Brücke, baute ihm eine ganz besondere Firma: auticon, ein Berliner-Startup aus dem Jahre 2011, bei dem jetzt auch die Bremerin Heide Cohrssen angeheuert

hat. Das Unternehmen schreibt eine Erfolgsgeschichte, die unter Inklusionsaspekten ihresgleichen sucht.

In diesen Wochen bereitet es seine Zweigstelle in Bremen vor, Heide Cohrssen ist, als erste Mitarbeiterin, die Speerspitze des ungewöhnlichen Firmenprojektes hier an der Weser. „Ich bin sehr froh über auticon“, sagt die 53-Jährige und beschreibt den Wohlfühlfaktor: Die Kommunikation ist sehr offen, ehrlich und verlässlich, der Umgang sehr unkompliziert, die Spielregeln sehr klar, es herrscht Vertrauen – alles, was sie braucht, um zu Hochform aufzulaufen. Nach einer solchen Umgebung hat sie lange gesucht. Noch viel länger allerdings hat sie nach Erklärungen für ihre Schwierigkeiten im Alltag gesucht: Autismus wird erst sehr spät bei ihr – sie ist schon weit über 40 – diagnostiziert.

Job-Coaches als Bindeglied

Vor einigen Jahren hat sie mehrere Selbsthilfegruppen ins Leben gerufen, weil es für erwachsene Autisten viel zu geringe Unterstützung gibt. Was sie bei den Treffen sieht und hört, hat sie ebenso geärgert und alarmiert wie den Berliner Firmengründer Dirk Müller-Remus: die erschreckend hohe Arbeitslosigkeit der Aspies, wie sie sich nennen, und mithin ihr brachliegendes Potenzial. Für Müller-Remus, selbst Vater eines autistischen Kindes und Mitglied einer Selbsthilfegruppe, war dieses Erlebnis die Initialzündung: Er gründete auticon, um autistischen Menschen Jobchancen zu geben, aber nicht als Sozialunternehmer, sondern im freien Spiel der Marktkräfte. Ihm schwebte ein Unternehmen vor, das streng wirtschaftlich tickt, aber soziale Verantwortung lebt.

Gemeinsam mit seiner Frau entwickelte er ein Unternehmenskonzept, das die Stärken und Schwächen der Autisten ausbalanciert und das ihre fachlichen Kompetenzen den kommunikativen Anforderungen im Wirtschaftsleben anpasst. Der Clou dabei ist eine „Übersetzungsleistung“, sagt Heide Cohrssen. Damit die autistischen IT-Experten ihr ganzes Potenzial ausschöpfen können, stellt auticon ihnen Job-Coaches als „Befähiger“ und Brückenbauer zur Seite. „Sie erklären uns die Welt“, sagte Heide Cohrssen. Die Devise lautet: so viel Begleitung wie nötig, so wenig wie möglich. Die Job-Coaches bilden die Schnittstelle zwischen Autist und Kunde. Einsatz und Integration der Autisten erfordert sehr viel Know-how, das auticons Ausnahmestellung – sprich: Wett-



bewerbsvorteil – begründet und mit den Jahren und mit den Erfahrungen immer umfangreicher wurde.

2015 hat das Unternehmen den Sonderpreis des Deutschen Gründerpreises gewonnen, viele weitere Auszeichnungen sind dazu gekommen. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist hoch. Idee und Konzept berühren viele Menschen, allen voran die Kunden. „Wir sind wirtschaftlich erfolgreich“, sagt Bernd Günter, der die Niederlassung in Hamburg leitet und jetzt das Bremer Pendant aufbaut. Was zählt, sind die Arbeitsergebnisse, nicht Sozialromantik: „Die Kunden zahlen für die Lösung technischer Probleme und nicht, weil wir Autisten mögen.“ auticon beschäftigt mittlerweile 98 Mitarbeiter, 72 von ihnen sind Asperger Autisten. 20 sollen in diesem Jahr noch folgen. Es gibt schon sechs Standorte in Deutschland, Bremen wird die Nr. 7. Außerdem hat auticon in diesem Frühjahr Niederlassungen in Paris und London gegründet.

Mehr als ein Drittel der Dax-Unternehmen zählen zu den Kunden der Firma, viele renommierte Namen zieren die Referenzliste. Die Quote der Wiederbeauftragung liegt laut Günter bei 86 Prozent. Der Wert untermauert, was Auticon von klassischen IT-Dienstleistern unterscheidet: „Wir kommen zu anderen, kreativeren Ergebnissen, weil der Output deutlich höher und schneller ist, vor allem oft ‘anders’. Die Kommunikation ist klar und sachlich, ehrlich und fokussiert.“ Für die Kunden sei noch ein Aspekt in der Zusammenarbeit extrem wichtig: „Sie tun etwas Gutes für das eigene Unternehmen und die Gesellschaft, ohne extern zu spenden.“

Bernd Günter knüpft derweil in Bremen die Verbindungen zur Wirtschaftsförderung, zur Politik, zum Integrationsamt, zu den sozialen Netzwerken, dem Autismusverband, der lokalen Wirtschaft, um dem Unternehmen einen guten Start zu verschaffen. Das größte Problem sei das Stigma, das Autismus noch anhaftet. In vielen Köpfen spukten weiterhin Vorurteile, wonach Autismus eine Krankheit sei. auticon ist der beste Gegenbeweis: Hier können und dürfen sich Spitzenbegabungen und besondere Talente entfalten, die besonders in der digitalisierten Welt den Unterschied machen können. Eine klassische win-win-Situation also. ●

**Bernd Günter leitet auticons
Niederlassung in Hamburg. Jetzt
bereitet er die Zweigstelle in Bremen vor:
„Die Kunden zahlen für die Lösung
technischer Probleme und nicht,
weil wir Autisten mögen.“**